

KinderKulturFestival

Frankfurt 2001

Projektbeschreibung

Redaktion: Simone Reinisch

Vorwort

Vom Kinder-Rock-Festival über das Kinder-Musik-Festival zum KinderKulturFestival.

1989 veranstaltete das Ev. Stadtjugendpfarramt in Frankfurt das erste Kinder-Rock-Festival. Die Idee löste eine große Resonanz aus, an den Workshops nahmen 80 Kinder teil und zur Präsentation der Workshopergebnisse und anschließendem Konzert kamen noch mal so viele Eltern und Kinder hinzu.

Das bewährte Konzept, Musikworkshops für Kinder mit anschließender Präsentation und Konzert einer Kinderrockband wurde bis 1996 beibehalten.

Ab 1997 wurde das Kinder-Rock-Festival zum Kinder-Musik-Festival erweitert, hin auf alle Musikstile, für die sich 8 – 14jährige interessieren. Neu war auch die Einbeziehung von jugendlichen Ehrenamtlichen, die ihre Erfahrungen und Kenntnisse aus der aktuellen Musikszene an die Kinder vermittelten. Das Kinder-Musik-Festival war mit 100 teilnehmenden Kindern bis 2000 ein großer Erfolg.

Der Wunsch der hauptberuflichen MitarbeiterInnen war, die Veranstaltung für 2001 inhaltlich und konzeptionell auszubauen und weiterzuentwickeln.

2001 gab es erstmals ein KinderKulturFestival. Das KinderKulturFestival fand nach dem Weltkindertag, am 22. und 23. September 2001 im Jugendhaus Heideplatz statt, einer Einrichtung des Ev. Vereins für Jugendsozialarbeit in Frankfurt/Main e.V. Das Jugendhaus ist bekannt für seine kulturpädagogische Arbeit und verfügt über Proberäume, ein Café und eine Mehrzweckhalle.

Die Träger der Veranstaltung waren das Evangelische Stadtjugendpfarramt Frankfurt, der Ev. Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V., sie koordinierten mit dem internationalen Kinderhaus Wiesenhüttenstraße Frankfurt und dem Kinderhaus am Bügel.

Neben der Musik konnten die Kinder auch andere Angebote in Workshops wahrnehmen, wie Tanz-Theater, Skulpturenbau, Breakdance, Hip-Hop-Tanz, Maskenbau und Multimedia. Die Erfahrung der letzten Festivals zeigte, dass ein Tag für ein Festival zu knapp ist, so dass sich die TeamerInnen für 2 Tage volles Programm entschieden. Die Workshops konnten so intensiviert werden und der Präsentation konnte mehr Raum gegeben werden.

Das KinderKulturFestival richtete sich an Kinder im Alter von 8 – 13 Jahren. Gerade in diesem Alter sind Musik, Theater, Bilder und Bewegung wichtige Ausdrucksformen auf dem Weg zur Persönlichkeitsentwicklung. Im Konsumverhalten der Kinder haben Stars aus TV-Serien und Musik einen hohen Stellenwert. Die Rolle der Medien ist dabei erheblich. Was Musikvideos und TV-Serien nicht leisten können, nämlich aktiv am Geschehen teilnehmen, es verändern und beeinflussen, mit anderen Kindern und Erwachsenen etwas zu erleben, war und ist eine Zielsetzung des KinderKulturFestivals.

Bei der Zusammenstellung der Workshops orientierten sich die OrganisatorInnen an den Interessen der TeilnehmerInnen und versuchten eine möglichst breite Palette anzubieten. Die Ideen und die Beteiligung der Kinder standen dabei im Vordergrund. Im Anschluss an die Workshops wurden die Ergebnisse den FreundInnen und Eltern präsentiert.

„Begeisterung für Musik, Kunst und Medien kennt keine soziokulturellen, religiösen oder institutionellen Grenzen. In allen Stadtteilen und quer durch alle Nationalitäten und sozialen Schichten hören und machen Kinder Musik, malen, spielen Rollenspiele und erleben und erfahren dies als wichtiges Ausdrucksmittel. Vom Elternhaus über Krabbelgruppe, Kindergarten, Schule bis zu Hort und Kinderhaus ist Kunst für uns der Prozess, in dem Gefühle zum Ausdruck kommen und verbale und nonverbale Kommunikation stattfindet. Somit kann das gemeinsame Musikmachen, Theaterspielen, Malen einen wesentlichen Beitrag gegen Ab- und Ausgrenzung leisten.“¹ So die OrganisatorInnen.

Beim KinderKulturFestival waren ca. 100 Kinder eingeladen zum Mitmachen. Entsprechend war das Angebot sehr vielfältig und bezog sich inhaltlich und methodisch auf die jeweiligen Interessen der Kinder und ihre Lebensrealität.

Speziell richtete sich das Angebot an sozial benachteiligte Kinder, die rund um das Jugendhaus Heideplatz und in der gesamten Stadt Frankfurt leben.

Die vergangenen Veranstaltungen (Kinder-Rock-Festival und Kinder-Musik-Festival) zeigten, dass Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen wurden.

Durch die Vorerfahrungen werden die OrganisatorInnen ermutigt, mit der Mischung aus Workshop, Präsentation und Konzert (Feier) dem Bedürfnis der 8 – 13jährigen entgegenzukommen. Das Angebot entwickelte sich und bezog so nahezu alle jugendkulturellen Strömungen mit ein. Neu kam z.B. 1996 ein Breakdance- und 1998 ein Hip-Hop-/Stretdance-Angebot hinzu, das von Jugendlichen (Ehrenamtlichen) aus dem Jugendhaus Heideplatz angeboten wurde. Die Workshops, sowie ihre Präsentationen fanden bei allen TeilnehmerInnen großen Anklang.

Kinder, die sich im häuslichen und schulischen Umfeld nicht begegnen würden, können während des KinderKulturFestivals miteinander singen, tanzen und sich gegenseitig beim Improvisieren bewundern. Viele haben während des Festivals das erste Mal Schlagzeug, Bass, Gitarre oder Keyboard gespielt oder ihre Stimme mit Mikrophon gehört. Mit diesen Erlebnissen wurde in vielen Kindern der Wunsch geweckt, wieder zu kommen, mit anderen zu musizieren, zu tanzen, oder in einer Kinderband zu spielen.

¹ Siehe auch Ev. Stadtjugendpfarramt und Ev. Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt (Hrsg.), Exposé zum KinderKulturFestival, Frankfurt 2001

Am Sonntag Nachmittag wurden die Ergebnisse der Workshops den Eltern, FreundInnen und der Öffentlichkeit präsentiert.

Die Projektgruppe setzte sich zusammen aus hauptberuflichen MitarbeiterInnen, Honorar-MitarbeiterInnen in der Kinder- und Jugendarbeit, sowie Kunst- und MusikpädagogInnen und KünstlerInnen. Mit dieser Mischung von Kunst und Pädagogik, ist es möglich, in den Workshops auf beide Aspekte einzugehen. Die Öffentlichkeitsarbeit war über Leporello, Plakate und Presseartikel breit angelegt.

Diese Veröffentlichung möchte das 1. Frankfurter KinderKulturFestival dokumentieren und stellt exemplarisch vier Workshop-Angebote vor. Sie regt den Diskurs evangelisch verantworteter Arbeit mit Kindern an. Die Berichte aus den Workshops bieten eine Fülle von Ideen und Erfahrungen, um „Neues“ nicht nur in der kulturellen Bildung, sondern insbesondere in der kirchlichen Arbeit mit Kindern zu erproben.

Eine ausführliche Fragebogenauswertung zum Kinderkulturfestival kann per E-mail: reinisch@ev-jugend.de bestellt werden.

Allen, die zum Gelingen dieser Projektbeschreibung beigetragen haben, möchte ich danken.

Simone Reinisch

Breakdance

Jörg Habedank und Marcel Smeykal sind Freunde, sie sind 16 und 17 Jahre alt, ihr größtes Hobby ist Breakdance. Sie leiteten den Breakdance- Workshop.

Wie seid ihr zum Breaken gekommen?

Im Fernsehen haben wir "Fett-MTV, Battle of the year" (Weltmeisterschaft des Breakdance) gesehen, das hat uns interessiert, dann haben wir bei der Jugendkulturwerkstatt in Höchst mitgemacht und nun sind wir schon seit 2 Jahren dabei.

Wie kamt ihr auf die Idee, Breakdance für Kinder anzubieten?

Im Jugendhaus Zeilsheim in der Friedrichshain- Taunusblick- Kirchengemeinde haben wir ein Team, eine Jugendgruppe und verschiedene Workshops, auch solche, die wir leiten. Beim Kirchentag wirkten wir spontan mit. Daraufhin hat uns Lui Seelinger angesprochen, ob wir uns vorstellen könnten, auch hier mitzuarbeiten. Wir haben spontan zugesagt.

Wie sieht der Ablauf eures Workshops aus?

Zuerst machen wir ein Aufwärmtraining, danach probieren wir Figuren und erarbeiten mit den Jungs eine Gesamtchoreographie. Weil wir immer nacheinander tanzen, trainieren die Kids nicht dauerhaft. Zwischendrin zeigen wir den Jungs verschiedene „Moves“.

Welches Ziel verfolgt ihr?

Unser privates Ziel ist es, einmal auf einer „Battle“ (Breakdance-Wettkampf, wörtlich: Schlacht) zu breaken. Die Kinder sollen Spaß haben beim Probieren. Wir möchten morgen am Ende der Veranstaltung ein Ergebnis präsentieren.

Welches Material habt ihr für den Workshop mitgebracht?

- Lange Klamotten,
- Mützen (wir ziehen 2-3 Mützen übereinander,
- Cockpit-Spray (damit dreht man sich besser beim „Head- Spin“),
- Knie-Schoner,
- Handgelenkschützer,
- Ellbogen-Schoner,
- CD´s: mit typischer Breakdance und Hip Hop Musik, z.B. "Freestyle“, Electric, Electric – Boogie und Flying Steps „In da arena“.

Sind eure Erwartungen erfüllt?

Marcel: „Ich habe mir´s schwieriger vorgestellt, 2 – 3 von den Jungs sind ein bisschen zu klein, aber meine Erwartungen sind erfüllt.“

Jörg: „Meine Erwartungen wurden übertroffen.“

Vielen Dank für das Interview

Hip Hop

Anita Ivkovic ist 23 Jahre alt, sie studiert Englisch und Französisch auf Lehramt, um Lehrerin im Gymnasium zu werden. Ihre Eltern kommen aus Kroatien. Sie ist in Deutschland aufgewachsen.

Wie bist du zum Hip Hop gekommen?

Das ist eine lange Geschichte, die Eltern haben mich mit 2 Jahren in den Ballett-Unterricht geschickt und mich dort eine Prüfung ablegen lassen. Ich war in vielen Vereinen, dort hatte ich Unterricht in Jazzdance, Tanztheater, Modern Dance und „Latin“.

Ich höre schon lange Hip-Hop-Music, Soul-Music und RNB- Music (Rhythm ´n Blues). Dann dachte ich, das Tanzen kann ich weiter vermitteln, vor 5-6 Jahren begann ich damit, zuerst habe ich es FreundInnen und dann im Verein tanzen gelehrt. Durch Mundpropaganda wurde ich weiter empfohlen. Ich gebe Kurse, nicht nur Kinder und Jugendliche. Ich bildete selbst TrainerInnen aus.

Warum bietest du Hip- Hop- Tanz auch für Kinder an?

Ich wusste sehr früh, dass hier ein KinderKulturFestival stattfindet. Ich finde toll, dass Kinder so früh als möglich Hip-Hop-Tanz kennenlernen. Wenn man mit Kindern arbeitet, muss man sehr flexibel sein, besonders wenn man sie noch nicht kennt. Ich wusste im vorhinein die Altersspanne nicht, das war schwierig, da gibt es schon große Unterschiede.

Was ist dein Ziel für diesen Workshop?

Das Gesamtziel ist hier am Ende eine Präsentation, aber mir ist der Prozess wichtig. Ich möchte ein Rhythmus-Gefühl vermitteln. Ich möchte, dass die Mädchen (in meinem Workshop sind nur Mädchen) zu sich stehen, dass sie sagen: „ich bin wundervoll, so wie ich bin“, „wir können uns zeigen“.

Ich möchte ihr Selbstbewusstsein stärken, den Mut zum „ich bin ich- sagen“ geben. Sie dürfen ihre Stärke und ihre Fäuste zeigen. In gemischten Gruppen stecken die Mädchen oft zurück, in meiner Gruppe nicht. Mädchen sind gleichberechtigt.

Wie sieht das Programm in deinem Workshop aus?

Wir beginnen mit einer Aufwärmphase, danach üben wir verschiedene Isolationen, zuerst Oberkörper, dann Beine, dann Arme. Wir „benutzen“ unseren Körper und lernen ihn kennen, dann kommt die Musik dazu und das Rhythmus-Gefühl. Ruhephasen dazwischen mit Musik und „Relaxen“ sind wichtig. Anschließend üben wir Schritte ein, die aufeinander aufbauen.

Welche Materialien kamen in deinem Workshop zum Einsatz?

Eine CD-Anlage, CDs aus den neuesten Charts und natürlich der Körper.

Sind deine Erwartungen erfüllt?

Du musst deine Erwartungen herunterschrauben, darauf war ich eingestellt, man muss flexibel sein, sich anpassen, biegsam sein. Ich habe die „Kleinen“ und „Großen“ geteilt.

Vielen Dank für das Gespräch

MULTI-MEDIA-WERKSTATT

Das Multi-Media Konzept und der pädagogische Ansatz dieser Werkstatt verbindet alte und neue kulturelle Ausdrucksformen und Medien miteinander. Es geht darum, Verbindungen herzustellen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in praktischen Umgang mit den Unterschiedlichkeiten der Medien (Sprechen, Schreiben, Digitalisierung, Zeichnen, Malen, Fotografieren Projizieren,...), den Kindern erfahrbar machen. Medienarbeit wird in diesem Konzept verstanden als eine Kulturarbeit, die zwischen „Sinnenreich und Cyberspace“ stattfindet.

Aus diesem Grund ist die Werkstatt so aufgebaut, dass es verschiedene Arbeitsphasen gibt, die z.T. verschieden sind, unterschiedlich aufeinanderbezogen, die aber unbedingt zusammengehören. Kulturarbeit mit:

1. traditionellen Medien
2. analogen Medien
3. digitalen Medien

Am Ende – in der Abschlusspräsentation – werden die verschiedenen medialen Produktionen mit einander verknüpft und finden sich idealerweise in der Gestaltung des Multi-Media-Raumes wieder. Das Konzept und die Präsentation wird von der Multi-Media-Gruppe gemeinsam entwickelt und vorgestellt.

Anmerkung:

Auffällig war, dass in der Werkstattarbeit während des KinderKulturFestivals, sogenannte „Pausen“ zum Rumtoben, Musik hören, Schreien, etc. eine zentrale Bedeutung für die Kinder hatten, - und für weitere Planungen von Kinderkulturwerkstätten vielleicht sogar als „eigenen“ Programmpunkt in das Gesamtkonzept eingeplant werden sollten.

1. TRADITIONELLE MEDIEN: Bilder und Geschichten

INHALT/ ARBEITSPHASEN:

- Erzählen und Erfinden von Geschichten
- Umsetzung der Geschichte in Bilder und Texte
- Kreatives Experimentieren und Gestalten einer Bildergeschichte (mit Zeichnung, Formen, Farben, Schrift) als erstes Zwischenergebnis
- Umsetzung in Bilder in einer Dia-Projektion/ verschiedene Techniken, Kombination von Bild-Text-Teilen
- Entwicklung einer Serie von Bildern und Texten
- die gemeinsame Erfindung einer Geschichte,
- die Geschichte wird mit Musik „vertont“
- Vorführung und Präsentation der Geschichte als Projektion mit Musik

Zur Dia-Kreativ- Technik:

- A. Dia-Kreativ: Wir machen aus Illustrierten/Vorlagen Dia-Bilder einer Dia-Serie; Experimentieren, Malen, Dia-Kreativ: daraus stellen wir eine Reihe/Dia-Serie zusammen und suchen Musik dafür; Vorführung der Dia-Serie
- B. Dia-Serie: Wir suchen Dia's aus einem Archiv/Dia-Kreativ-Material zum Thema; Musik dazu raussuchen und eine Serie zusammen auf 2, 3 Diaprojektoren, die dann nebeneinander/parallel projiziert werden. Gut geeignet auch für Bildergeschichten.

Kinder erzählen und hören gerne Geschichten.
Kinder erfinden eine Geschichte vom Fliegen, vom Weltall von Raumschiffen und von Helden, die uns vor feindlichen Wesen beschützen und retten.
In den Bildern und Geschichten sind Wünsche, Träume und Erfahrungen ästhetisch ausgedrückt. Sie werden im gemeinsamen Prozess hergestellt und mit Stolz in der öffentlichen Abschlusspräsentation den Eltern, Freunden gezeigt.

Zeichnen und Malen

Portraits/Großbilder/Körperbilder:

Ich bin Ich. Wer bin ich? Wie bin ich?

Die Kinder zeichnen und malen sich gegenseitig.

- die Kinder kommen paarweise zusammen,
- jede/r hat ein Papier in Körpergröße und legt sich darauf, der andere zeichnet die Körperkonturen nach.
- Dann werden die Zeichnungen aufgehängt, jede/r gestaltet sein Bild, füllt den Körper aus, malt, zeichnet, Farben, Stimmungen...
- Ausstellung der Bilder

2. ANALOGE MEDIEN

Videofilm: Kinder in der Kiste

INHALT/ ARBEITSPHASEN

Wir bilden mehrere kleine Gruppen; jede Gruppe dreht einen kurzen Film/Spot zum Thema:

Was ich mir wünsche...

Was ich gar nicht mag...

Wovor ich Angst habe....

Die direkt in der Reihenfolge/Montage, also ohne Schnitt fertiggestellt werden.

Ein gemeinsames Grundsetting wird ausgewählt:

Eine große leere Mülltonne vor einer Graffiti-Wand im Jugendhaus, in der die Kinder einzeln verschwinden und dann den Mülltonnendeckel öffnen und ein Statement zu den Fragen abgeben und wieder darin verschwinden. Kamera stop. Dann das nächste Kind.und so weiter..

Wichtig ist hier: Achten auf Bewegung, Zeitstruktur und Anschlüsse, d.h. Schnitte

3. DIGITALE MEDIEN

Digitale Kamera ,Scanner, Computer und Datenbeamer

Digitale Kinder-Portraits

INHALT/ ARBEITSPHASEN

Wir machen digitale Portraits von uns gegenseitig und von den Kindern des KinderKulturFestivals

- Portraitieren der Kinder auf verschiedene Weise (Unterschiedliche Perspektiven, Umgebungen, Standpunkt, Licht, ...)
- Fotografieren Nahaufnahme, Gesicht, ganzer Körper, von oben, unten...
- Anschauen der Bilder und besprechen in Gruppe

- Alles wird bearbeitet im PC: Photoshop
- Auswahl einzelner Bilder und Bildbearbeitung
- Experimentieren mit digitalen Möglichkeiten der Bildbearbeitung
- Kennenlernen von Weiterverarbeitungsmöglichkeiten

Die Ergebnisse dieses Experimentierens mit digitalen Medien speichern und anschauen in Präsentationsprogramm als digitale Projektion, Erstellung einer kleinen Präsentation/-Vorführung für die Abschlussveranstaltung mit Portraits der Kinder vom KinderKultur-Festival.

Band-Workshop

Klaus Schrön arbeitet hauptberuflich mit Kindern in einer Musikschule. Er ist staatlich geprüfter Musikerzieher und arbeitet zu 90% mit Kindern.

Klaus, wie kamst du zu deinem Hobby:

Ich habe schon immer Musik gemacht. Ich habe als Kind angefangen, verschiedene Instrumente zu spielen.

Wie hast du das Programm für diesen Workshop gestaltet?

Ich habe viel Erfahrung mit gemischten Gruppen (Kindern, die bereits eine Band haben, oder ein Instrument spielen und welche, die noch nie Musik gemacht haben). Ich habe schon mitgearbeitet bei der Rockwerkstatt und dem Kindermusikfestival, den „Vorläufern“ dieser Veranstaltung.

Im Vorfeld habe ich mich auf ein breites Spektrum eingestellt, ich kann anbieten ein Stück nachzuspielen, eine Cover-Version, oder etwas Eigenes zu erstellen, dafür habe ich verschiedene CD's mitgebracht.

Die Gruppe, die jetzt hier beim KinderKulturFestival mit mir arbeitet, von denen hat noch keiner bisher ein Instrument gespielt.

Der erste Schritt war wahrnehmen, was wir gemeinsam machen können, dann Rhythmus erlernen und ein formales Bewusstsein bekommen, z.B. über den Text, A-Teil, B-Teil, Instrumental-Teil, Gesang-Teil, Anfang, Schluss.

Um Aufmerksamkeit in der Gruppe zu erlangen, musste ich schon manchmal den Strom entziehen.

Das „Posing“ mit der Gitarre, dem Mikrofon und hinter dem Schlagzeug ist ihnen wichtig.

Was sind deine Ziele für den Workshop?

Ich möchte, dass die Kinder sich wahrnehmen und die anderen wahrnehmen.

Ich möchte, dass sie sich eine Struktur erarbeiten und diese reproduzieren und sich auf eine Sache einigen, so dass sie etwas präsentieren können, sich einen Namen geben können und sich auf einen Anfang einigen. Der Prozess ist mir wichtig, dafür lasse ich ihnen Zeit. Mir ist wichtig, jede/n zu integrieren, auf die Schwächste/den Schwächsten Rücksicht zu nehmen, ohne die/den andere/n zu kennen.

Mit welchen Arbeitsschritten hast du den Workshop aufgebaut?

Zuerst hatte jede/r die Möglichkeit alle Instrumente auszuprobieren und kennen zu lernen. Daraus ergibt sich in der Regel eine Vorliebe. Danach haben wir geübt den Rhythmus zu halten, wir haben einfache Rhythmen geklatscht.

Über Strukturen haben sie begonnen in den Rhythmus und Ablauf hinein zu kommen.

Danach hat sich die Gruppe auf ein Stück geeinigt. Dann begann die intensive Probe.

Welche Materialien hast du mitgebracht?

Das gesamte Equipment einer Band: Instrumente, CD-Player und Verstärker.

Verläuft der Workshop so, wie du es gewünscht hast?

Klar, es funktioniert immer, wenn man sich auf Gruppenprozesse einstellt.

Danke für das Gespräch